

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine kaiserliche Hoheit Alexis Michailowitsch, Großfürsten von Rußland, die Hoftrauer von Donnerstag den 7. März d. J. angefangen durch sechs Tage, zugleich mit der für weiland Seine kaiserliche und königliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Albrecht bestehenden Hoftrauer, getragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Garde-Hauptmann der Leibgarde-Infanterie-Compagnie Franz Mayer den Abstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 2. März d. J. die Evidenzhaltungs-Oberinspectoren erster Classe Gustav Hubka, Eduard Demmer und Julius Jusa, dann den Director des Triangulierungs- und Calcul-Bureaus Abraham Broch zu Evidenzhaltungs-Directoren allergnädigst zu ernennen geruht.

Plener m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 24. Februar d. J. den Vorstand der zweiten Section des technologischen Gewerbemuseums in Wien, Regierungsrath Professor Dr. Hugo Ritter von Berger zum ordentlichen Professor der chemischen Technologie organischer Stoffe an der technischen Hochschule in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Madeyski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 12. Februar d. J. dem pensionierten Finanzrath Ignaz Lederer den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Plener m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 22. Februar d. J. dem pensionierten Finanzwach-Obercommissär Ignaz Klausberger das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Steuerreform-Debatte.

Im Hinblick auf die Steuerreform-Debatte schreibt die „Presse“: Die Berathungen des Steueraus Ausschusses, welche mit der denkbar größten Gründlichkeit und Ge-

Feuilleton.

Gewerbe und Leben.

II.

Damit wären wir mit der persönlichen Ausstattung fertig. Was unsere häusliche Einrichtung betrifft, so weiß wohl ein jeder aus eigener Erfahrung, welche queme und gemüthliche Stühle und Sofas und welche scheußliche Marterwerkzeuge von solchen mit zu kurzen Sigen, geraden Rückenlehnen u. s. w. unsere geschickten Möbelschreiner verfertigen können.

Dafür, daß sie uns so oft total unzweckmäßige Sitzapparate und andere Möbel schicken, haben sie allerdings die Entschuldigung, daß diese oder jene Art jetzt Mode sei und wir uns daher, wenn wir „stilvoll“ sein wollten, dieselbe wohl oder übel gefallen lassen müßten.

Aber zum — beinahe hätten wir etwas höchst Unparlamentarisches gesagt — in seiner eigenen Wohnung will man die Sitzgelegenheiten doch zum alltäglichen und möglichst bequemen Gebrauche und nicht zur Parade haben. Noch weniger will man daselbst sitzen, wie in den Eisenbahnwagen, bei deren Construction es sich lediglich um die einmal eingeführten Maschinen zur Herstellung von geraden oder in einer gewissen Art gebogenen Rückenlehnen handelt, ob dieselben

wissenschaftigkeit geführt wurden, haben im Einvernehmen mit der Regierung ein Werk geschaffen, das, weil es auf dem Boden des praktischen Bedürfnisses steht, weil in demselben die berechtigten Wünsche der einzelnen Interessentenkreise die thunlichste und weitgehende Berücksichtigung finden, die Gewähr einer rationellen Reform von dauerhafter Structur in sich trägt. . . . Man darf daher mit Bestimmtheit erwarten, daß das bedeutungsvolle Werk diesmal zu einem glücklichen Abschlusse gebracht werden und daß die laufende Legislaturperiode nicht nur die inaugurierte Währungsreform, sondern auch durch die beschlossene Reform der directen Personalsteuern ihre denkwürdige Signatur in den Annalen des österreichischen Parlamentarismus erhalten werde. — In der „Neuen freien Presse“ heißt es: Das Abgeordnetenhaus hat den besten Willen, die Steuerreform anzunehmen. Die coalirten Parteien sind einmüthig in der werththätigen Unterstützung dieses höchst wichtigen Gesetzes, das in seiner jetzigen Gestalt aus einer Vereinbarung des Permanenz Ausschusses mit dem Herrn Finanzminister durch lange, mühevollen Arbeit entstanden ist. . . . Das österreichische Steuersystem soll nicht radical umgestürzt, sondern nur zeitgemäß verbessert und nach den jetzigen socialen Bedürfnissen fortgebildet werden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Die Intentionen, von denen das Reformwerk ausgeht, sind durchaus löbliche, und niemand wird den ungeheuren Fortschritt verkennen, der in dem Zustandekommen dieser Gesetzesvorlage liegen würde. Die Erwartungen der Bevölkerung in das Wirken der Coalition müßten wesentlich herabgedrückt werden, falls es nicht gelänge, diese Arbeit einem gezielten Endergebnisse zuzuführen. — Das „Extra-Blatt“ bemerkt: Die neuen Steuergesetze bezwecken die längst ersehnte ausgleichende Gerechtigkeit zwischen reich und arm inbetrreff der allgemeinen Steuerpflicht des Bürgers. Möge dieses Werk der Gerechtigkeit so bald als möglich zur segensreichen That werden. — Die „Österreichische Volks-Zeitung“ äußert sich folgendermaßen: Die Coalitionsparteien und die Coalitions-Regierung haben das aufrichtige Bestreben, unter Zuzustellung der trennenden politischen Fragen sich womöglich der Durchberathung von wirtschaftlichen Angelegenheiten zuzuwenden. In erster Reihe figurirt da die Steuerreform. In diesem Punkte dürften sich wohl sämtliche Parteien des Hauses begegnen, und darum ist die Hoffnung berechtigt, daß es gelingen dürfte, endlich das Reformwerk zum Abschlusse zu bringen und so die gegenwärtige Sessionsperiode zu einer der fruchtbringendsten zu gestalten, ihr eine denkwürdige Stelle in der Geschichte des Parlamentarismus zu sichern.

nun für die Passagiere bequem oder wahre Folterwerkzeuge sind oder nicht.

Einen sehr großen Theil zu unsrem Wohlbefinden können auch die Architekten beitragen, indem sie uns — mit hoher Genehmigung ihrer Auftraggeber, womit es zuweilen hapert — Häuser bauen, in welchen wir genug Luft und Licht haben und bequem wohnen können; die Bildhändler, indem sie lieber schöne, den Geschmack veredelnde Originale anstatt miserabler Pazerien in Gold oder Bronze einrahmen lassen und die Maler, Photographen u. s. w. dadurch, daß sie lebenswahre Abbildungen unserer Verwandten, Freunde und Bekannten liefern.

Alle Gewerbe, welche es sich zur Aufgabe machen, ihre Mitmenschen mit Speise und Trank, beziehungsweise Unterkunft, zu versorgen, wie die Hoteliers, Restaurateure, Wirthe, Metzger, Bäcker, Milchhändler u. s. w., sind natürlich erst recht imstande, uns durch Lieferung möglichst guter Waren zu erfrischen, zu erheitern und das Leben zu verfrischen, namentlich wenn sie Conditoren oder Candyfabrikanten sind.

Ueber die höheren Genüsse des Lebens, wie die uns von der Musik, dem Theater und anderen Künsten bereiten, ließe sich unendlich viel sagen, doch müssen wir uns heute damit begnügen, das Thema nur flüchtig zu streifen.

Die mit Guttensbergs schwarzer Kunst zusammenhängenden Gewerbe haben es ebenfalls in ihrer Macht,

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze.

Aus Peking berichtet man, daß Li-Hung-Tschang von dort nach Tien-Tsin abgereist ist, um sich nach Japan zu begeben. Die japanische Regierung hat das Beglaubigungs-Schreiben Li-Hung-Tschangs genehmigt. Wie der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ mittheilt, glaubt man in englischen Regierungskreisen, daß Li-Hung-Tschang ebensowenig Erfolg bei seiner Friedensmission haben werde wie seine Vorgänger. Es scheint nämlich, als ob die Japaner zu dem Beschlusse gekommen sind, daß China außer der Kriegsentschädigung Gebiet abtreten müsse. Korea kann nicht annectirt werden. Die Japaner behaupten selbst, daß es nicht von China abhängig ist. Entschieden aber ist die Thatsache, daß Rußland Japan schon den Wink gegeben hat, daß es eine Veränderung der Zugehörigkeit Korea's nicht zugeben werde. Es gibt nur zwei Landstriche, welche für Japan wünschenswert sind. Der eine umfaßt einen Theil der Mandchurei, welchen es jetzt besetzt hat, die Gegend zwischen dem Yalu-Flusse (der Grenze Korea's) und dem Liao-Flusse, wo New-Tschwang liegt. An der Spitze dieser Halbinsel befindet sich Port Arthur. Erhalten die Japaner Port Arthur, so beherrschen sie nicht nur das Gelbe Meer, sondern es steht ihnen die Straße nach Peking offen. Die zweite Möglichkeit ist die Annexion Formosa's. Dieses ist von der See aus zu vertheidigen, liegt den volkreichsten Provinzen China's nahe und besitzt einige vortreffliche Häfen. Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ setzt hinzu, daß er aus bester Quelle wisse, daß China in keinem Falle einen Theil der Mandchurei oder Formosa abtreten werde. Stelle Japan diese Forderung, so werden die Chinesen die Verhandlungen abbrechen und sehen, wie sie Peking vertheidigen. Inzwischen rücken die Japaner immer weiter vor, und nun haben sie auch Anhong-Tscheng, das auf dem Wege nach Mukden liegt, besetzt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. März.

Der Wahlreformausschuss hat gestern eine kurze Sitzung gehalten, in welcher der Antrag der Jung-zechcn, wonach die Verhandlungen des Subcomités des Wahlreformausschusses als nicht vertraulich erklärt werden sollen, zur Discussion gelangte. Der Antrag wurde mit überwiegender Majorität abgelehnt.

Die Appropriations-Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus schleppt sich mühsam fort. Einerseits zieht die Opposition die Debatte ganz unnöthigerweise hinaus und andererseits fürchtet sie wieder,

uns fast alle Tonleitern des menschlichen Gefühls, und zwar von der höchsten Freude bis zum grimmigsten Aerger durchmachen zu lassen, je nachdem sie uns gute und erhebende, interessante oder gleichgiltige oder gar schlechte und gemeine Literatur liefern.

Nicht den geringsten Platz unter den Tagesbedürfnissen des in die siecle-Menschen nimmt seine gewohnte Zeitung ein, und in dieser wieder eine oder mehrere Spalten, denen er eine besondere Aufmerksamkeit widmet.

Der eine hat es auf den Kachelmeier gepackt, und wehe ihm, wenn er nicht tagtäglich gerade das bringt, was der betreffende Leser wünscht! Der andere schlägt zuerst die Local- und Vereins-Nachrichten auf, und doppelt wehe auf das Haupt des unglücklichen Berichterstatters, welcher einer Festlichkeit beigewohnt und den Namen des Abonnetten, der Mitglied irgend eines Comités war oder auch das Fest nur durch seine Gegenwart verherrlichte, nicht erwähnt hat. Es ist merkwürdig, wie viele Leute „solche Sachen nie lesen“, dabei aber doch jeden einzelnen Namen kennen, der bei solchen Gelegenheiten im Druck erscheint.

Am schlimmsten von allen fährt natürlich der Zeitartikelmann. Trifft zufällig die Meinung des Blattes mit der des Lesers zusammen, so läßt dieser ein behagliches Brummen vernehmen und bemerkt gnädig: „hm, ganz meine Ansicht und genau so, wie ich es schon längst vorausgesehen habe. Der Mann hat

das Ministerium Banffy könnte glatt über die Frühlingsession hinüberkommen.

Der deutsche Reichstag setzte die Berathung über die Anträge der Abgeordneten Hammerstein und Liebermann betreffend die Einwanderung der Juden fort und verband damit den Bericht über den Antrag des Abg. Dr. Haase betreffend den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit. Dieser Antrag wünscht die Vorlage eines Gesetzentwurfes, welcher diese Materie regelt, und fordert, daß im Gesetzentwurf die Grundsätze einer Erschwerung des Verlustes der Reichs- und Staatsangehörigkeit sowie auch die Naturalisation der Fremden in Deutschland zur Geltung kommen sollen. Abg. Dr. Haase begründete seinen Antrag und bemerkte, er sei ein Gegner der Anträge Hammerstein und Liebermann und des Antisemitismus. Abg. Richter wendet sich gegen den Antrag Haase. Abg. Hermes (Freisinnige Volkspartei) griff die Antisemiten unter großer Unruhe des Hauses kräftig an. Der Antisemitismus sei eine Schmach für Deutschland und schlimmer als die Socialdemokratie. Abg. Schmidt-Elberfeld beantragte den Uebergang zur einfachen Tagesordnung über den Antrag Liebermann gegen die Einwanderung der Juden. Nachdem Abg. Richter den Antrag Schmidt unterstügt und Abg. Förster denselben bekämpft hatte, wurde derselbe angenommen. Der Antrag auf Schluß der Debatte hinsichtlich der beiden anderen Anträge wurde abgelehnt. Nachdem Abg. Ahlwardt gesprochen, wurde die Debatte geschlossen. Nach einer Reihe erregter persönlicher Bemerkungen und den Schlußworten der Antragsteller wurde der Antrag Haase abgelehnt. Ueber den Antrag Hammerstein gegen die Einwanderung der Juden fand die namentliche Abstimmung statt, und wurde derselbe mit 167 gegen 51 Stimmen gleichfalls abgelehnt. — Nächste Sitzung heute. Auf der Tagesordnung befindet sich der Militär-Etat.

Die französische Regierung beschloß, falls der deutsche Reichstag die Erhöhung der Zuckerprämie beschließen sollte, eine entsprechende Erhöhung der Zuschlagssätze auf ausländischen Zucker, eventuell eine Exportprämie auf französischen Zucker vorzuschlagen. — Der Präsident der Republik, Faure, wird in der nächsten Sitzung des obersten Kriegsrathes den Vorsitz führen.

Die Agence Havas schreibt: Nach einem in Deputiertenkreisen circulierenden Gerüchte, welches wir auf seinen Wert zu prüfen nicht in der Lage sind, würde Kaiser Wilhelm infolge der Annahme der Einladung zur Theilnahme an den Kieler Festlichkeiten seitens der französischen Regierung die Eröffnung des Nordostkanals um 8 bis 10 Tage verschieben. Als Grund hiefür nimmt man an, daß die maßgebenden deutschen Kreise ein Zusammentreffen der erwähnten Feier mit dem Jahrestage der Schlacht von Waterloo zu vermeiden wünschen.

Das „Journal Officiel“ der französischen Regierung veröffentlicht ein Decret, demzufolge der Posten des Oberresidenten in Tonking aufgehoben und dem General-Gouverneur von Indochina ein General-Secretär beigegeben wird. Der jetzige Resident von Tonking wurde zum General-Secretär ernannt.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Entwurf zu einem neuen Gemeinde-Wahlgesetze für Belgien bezeichnet als Wähler die Senatswähler, die eine dreijährige Unfähigkeit in der Gemeinde nachweisen können, und verleiht eine Mehrstimme jedem 85 Jahre alten verheirateten Bürger oder Witwer mit Kindern, wenn er an staatlicher Wohnungssteuer mindestens 5 Francs in Gemeinden bis 1000 Einwohner, 10 Francs in Gemeinden bis 10.000, 15 Francs in solchen bis 25.000,

20 Francs in Gemeinden über 25.000 Einwohner entrichtet. Eine zweite Mehrstimme erhält der Eigenthümer liegenden Gutes von mindestens 150 Francs Catastraleinkommen. Unter Vorbehalt dieser Bestimmungen regeln sich die übrigen Mehrstimmen nach dem Gesetze für die Senatswahlen bis zur Höchstzahl von vier Stimmen. Die jetzigen Gemeinderäthe werden durch königlichen Erlaß bis spätestens 15. November d. J. aufgelöst. Die Begründung theilt mit, daß Specialgesetze nach der Annahme der Vorlage die verhältnismäßige Vertretung an Stelle der bisherigen Stichwahlen fordern werden.

Depeschen aus Havannah zufolge wurde eine 200 Mann starke Insurgentenbande geschlagen. Andere Banden wurden zerstreut.

Der Consul der Vereinigten Staaten meldet aus Panama, daß in Bocas del Toro Unruhen stattgefunden haben. Die Anwesenheit eines Kriegsschiffes sei nothwendig.

Tagesneuigkeiten.

— (Bezug des Diphtherie-Heilserums aus dem Auslande.) Auf Grund des Artikels VI des Zollgesetzes vom 25. Mai 1882 hat das k. k. Finanzministerium durch Verordnung vom 22. v. M. einvernehmlich mit den k. k. Ministerien des Innern und des Handels sowie mit den betheiligten königlich ungarischen Ministerien bis auf weiteres verfügt, daß Sendungen von Diphtherie-Heilserum, welches im Sinne der Bestimmungen des alphabetischen Warenverzeichnisses zum Zolltarife als „Impfstoff“ nach Z.-Nr. 64 zollfrei zu behandeln ist, von den Zollämtern nur im Falle des Bezuges aus den seitens des Ministeriums des Innern als oberster Sanitäts-Behörde für zulässig bezeichneten Bezugsquellen für Apotheken, für wissenschaftliche Institute der medicinischen Facultäten und für die das Oeffentlichkeitsrecht besitzenden Krankenanstalten mit Ausschluß jeder Mittelsperson abgefertigt werden dürfen. Insofern es sich jedoch um den Bezug dieses Impfstoffes für einen in den Ländern der ungarischen Krone gelegenen Ort handelt, hat die zollamtliche Abfertigung, beziehungsweise Anweisung, an ein königlich ungarisches Zollamt überdies noch bei Sendungen für Privat-Krankenanstalten und Municipien gleichfalls mit Ausschluß jeder Mittelsperson stattzufinden. Hinsichtlich des directen Bezuges dieses Heilmittels durch Ärzte oder Privatpersonen haben die Bestimmungen des § 16 der Durchführungsvorschrift zum Zolltarife in Absicht auf den Bezug zubereiteter Arzneiwaren aus dem Auslande sinngemäße Anwendung zu finden. Diese Verordnung, welche publiciert wurde, tritt mit dem Tage, an welchem dieselbe den Zollämtern bekannt wird, in Kraft.

— (Hochwasser in Ungarn.) Aus Temesvár wird vom 6. März gemeldet: Der Damm des Moraviczkanals wurde bei Margita infolge mangelhafter Aufsicht von Seite der zur Rettung der Ortschaft angestellten öffentlichen Arbeitskräfte von frevlerischer Hand durchstoßen, wodurch die Befähigung Sadou-Tanya der holländischen Ackerbau-Gesellschaft überflutet worden ist. Der Verzava-Canal ist ausgetreten und hat die Montagische Befähigung überschwemmt. Der Eisstoß steht bei der Eugen-Brücke. Die Sprengungen mit Dynamit haben sich bisher erfolglos erwiesen. Hier ist die Situation gefährdend, umso mehr, als die Bevölkerung sich nirgends an Rettungswerke betheiligen will und erst durch Gendarmen requiriert werden muß. In mehreren Orten kamen bedrohliche Conflcte vor. Das von hier über Werseß an die gefährdeten Stellen beorderte Militär mußte zurückkehren, da der Bahndamm bei Margita überflutet ist. Es wurde

daher eine andere Militär-Abtheilung über Becskerek dahin entsendet. — Auf der Temes stehen mehrere Eiskübe, und man befürchtet, daß im Laufe der Nacht an mehreren Stellen Katastrophen eintreten. Regierungs-Commissär Obergspan von Molnár, Regulierungs-Director Janovich und Strom-Ingenieur Endre sind Tag und Nacht mit der Leitung der Schubarbeiten beschäftigt.

— (Ein Delphin.) Im Gölse von Fiume wurde vorgestern abends ein Delphin gefangen, der 150 Kilogramm schwer und zweieinhalb Meter lang war. Das seltene Thier wurde in der Fischhalle zur Schau ausgestellt.

— (Eine Justificierung.) Aus Szatmar wird vom 5. d. M. gemeldet: Der vierfache Raubmörder Paul Franz wurde gestern gehängt. Den ganzen vorgestrigen Tag verbrachte er in der Armenfürsorge mit andächtigen Gebeten. Hierauf nahm er die Sterbesacramente und verabschiedete sich mit Thränen von seinen Freunden. Nach ungestörtem Schlaf frühstückte er Cognac und Brot mit Appetit. Als er unter dem Galgen stand, verlas der Richter das Todesurtheil, welches vom Cap St. Martin aus bestätigt war. Franz wollte eine selbstverfaßte Schrift vorlesen. Dies wurde ihm jedoch nicht erlaubt. Scharfrichter Bali erfaßte ihn und band seine Hände und Füße zusammen, während der Verurtheilte leise vor sich sprach: „Ich empfehle meine Seele in die Gnade Gottes. Jesu Christ, erbarme dich meiner!“ In einigen Minuten war die Hinrichtung vollbracht. Die große vor dem Gerichtsgebäude angesammelte Menschenmenge kniete nieder, als die Todtenglocke die vollbrachte Strangulierung verkündete.

— (Diphtheritis.) Wie dem „Hozant“ aus Abbazia gemeldet wird, ist das dreijährige Söhnchen des Grafen Alexander Androssy nach kurzer Krankheit gestorben. Die Aerzte verheimlichten die Todesursache vor den Eltern, bis auch die Mutter des Kindes unter unverkennbaren Symptomen von Diphtheritis erkrankte, worauf die Familie die Wahrheit erfuhr. Die Gräfin ließ vom Oberarzte des Fiumaner öffentlichen Krankenhauses Dr. Catti behandeln, welcher die Kranke mit dem Heilserum impfte. Die Gräfin wird von der Gemahlin des Gouverneurs von Fiume gepflegt.

— (Oberpräsident Stollberg.) Einer Meldung der „Kreuzzeitung“ zufolge bestätigt es sich, daß Oberpräsident Stollberg seinen Abschied genommen habe.

— (Gestranderter Dampfer.) Der belgische Dampfer „Friesland“, welcher mit 150 Touristen von Newyork nach Jaffa unterwegs war, strandete beim Eingange in den Hafen in Port-Said.

— (Unfall im Bergwerke.) Aus Scharnburg wird berichtet: Bei der Einfahrt in ein Bleibergwerk kamen am 6. d. M. sieben Personen ums Leben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Zuckerrübenbau in Unterkrain.

Von W. M.

I.

Bei der Generalversammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Treffen am 29. November v. J. wurde der Beschluß gefaßt, im Wirkungskreise einzelner Filialen jener Gegenden Unterkrains, welche bei der Einführung des Zuckerrübenbaues zunächst in Frage kommen dürften, Actionscomités ins Leben zu rufen, mit der Aufgabe, die Landwirthe zur Anstellung entsprechender Bauversuche anzueifern, ihnen das nöthige Saatgut zu beschaffen etc.

Es herrscht nun kein Zweifel darüber, daß durch landwirthschaftliche Industrialien unter normalen

jenem zitternden Tonfall, den sie kannte und fürchtete, „mir ist jede Form recht, unter der Sie mir gestatten, für einige Minuten in Ihrer Nähe zu weilen.“

Tessa Bähringen beugte den schlanken Oberkörper zurück; sie zog mit beiden Händen das schwarze Seidentuch, das sie um die Schultern geschlagen hatte, fester über der Brust zusammen; es lag in ihrer ganzen Haltung der Ausdruck trotziger und wilder Abwehr.

Noch einmal versuchte sie, die Gefahr zu bannen, durch die Waffe, deren sie sich in den letzten Tagen immer bedient hatte.

„Es thut mir leid, daß Sie meinen Gatten nicht antreffen,“ sagte sie kalt, und in ihren Augen stand dabei ein gebieterisches: „Zurück, keinen Schritt weiter!“

Aber Strusa achtete des stummen Befehles nicht mehr.

„Mein Besuch galt nicht Ihrem Gatten,“ sagte er, „sich so dicht zu ihr neigend, daß sein heißer Athem ihr Gesicht streifte, „er galt Ihnen! Ich mußte Sie sprechen!“

Sie giengen, dem Hause abgewandt, den Mitteltgang entlang, an dessen Ende sie beinahe angekommen waren.

Tessa machte eine leichte Seitenbewegung, die sie von dem Prinzen entfernte; wie blaue Flammen loderten ihre Augen aus dem jetzt tief erblassten Gesichte.

Skizzen.

Roman aus der Gesellschaft von L. Tschurnau.

(47. Fortsetzung.)

„Verzeihung, meine Gnädigste, daß ich so dreist bin,“ sagte er, sich verbeugend. „Ich gebe mich aber der Zuversicht hin, daß Sie nicht grausam genug sein werden, einen alten Bekannten abzuweisen.“

Uia des Dieners willen, der noch in Hörweite war, mußte sie auf seinen scherzenden Ton eingehen.

„Vielleicht wäre ich es doch gewesen,“ sagte sie mit erzwungenem Lächeln, „da Sie mir indes keine Wahl lassen, so füge ich mich in das Unvermeidliche. Darf ich bitten?“

Sie machte einige Schritte auf das Haus zu; dann, wie sich besinnend, blieb sie stehen.

Es fiel ihr ein, daß sie sicherer vor seiner Leidenschaft war hier im Freien, in dem entlaubten Garten, den die Dienerschaft von den Souterraineräumen der Villa beinahe in seinem vollen Umfange überschauen konnte.

„Oder besser noch, begleiten Sie mich auf meinem Spaziergange,“ fügte sie hinzu, „ich habe ihn eben erst angetreten und möchte ihn nicht unterbrechen.“

Sie sprach mit eigenthümlicher Hast, und das Bewußtsein, daß er sie vollkommen durchschaue, trieb ihr das Blut jäh ins Gesicht.

„Wie Sie befehlen, Frau Baronin,“ sagte er in

recht, und es freut mich, daß er den andern ganz gehörig den Kummel reibt. Ich weiß gar nicht, was die Leute immer über die Zeitung zu sagen haben; sie hat doch ganz vernünftige Ansichten“ u. s. w.

Ist der Abonnent aber einmal anderer Ansicht, als sein Blatt, dann geht es los: „Nein, so einen Unsinn zu schreiben, und den soll der Mensch lesen, da hört doch die Weltgeschichte auf! Kein Wunder, daß die Leute den Wisch nicht lesen, ich werde es auch nicht mehr thun“ u. s. w.

Am nächsten Tage liest er jedoch schon aus alter Gewohnheit „den Wisch“ doch wieder, und wenn der Leitartikelmann Glück hat, d. h. etwas sagt, womit der betreffende Leser übereinstimmt, so ist wohl auch der Friede bald wieder hergestellt. Lieber Freund, der Tintenslave, der allen Leuten zu Dank schreibt, muß erst noch geboren werden!

Um zum Schluß noch einmal auf das oben citierte Schiller'sche Wort zurückzukommen, so ist das Gewerbe der Frauen wohl das wichtigste von allen. Denn sie allein verstehen es, durch ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit die Männer des Morgens in bester Stimmung und frischem Muth in ihr Bureau, Geschäft oder auf ihren Arbeitsplatz zu schicken, und damit regieren sie die Welt fester, sicherer und mit mehr Recht, als durch alle anderen Frauenteile zusammen-

Verhältnissen — ich will vorläufig nur von solchen sprechen — und beim Vorhandensein der nöthigen Vorbedingungen bedeutende Vorteile in jeder Richtung für die Landwirtschaft erwachsen. An derlei Beispielen fehlt es nicht. Man findet es also leicht erklärlich, daß wir angesichts so schwerer Zeiten, die über den Landwirt hereingebrochen sind, fleißig Umschau halten müssen nach besseren Einnahmequellen, es ist ganz natürlich, daß wir in dieser Hinsicht die bereits vor Jahren angeregte Frage der Errichtung einer Zuckersfabrik wieder an die Tagesordnung bringen und ventilieren, nachdem eine Aktivierung derselben durch die ins Leben getretene Unterkrainer Bahn wesentlich gefördert erscheint.

Die Getreidepreise sind durch das Jahr für Jahr andauernde constante Sinken schon so niedrig, daß man mit den Cerealien nicht mehr das Auslangen finden kann. Vom Weinbau ist auf viele Jahre hinaus nicht viel zu erwarten. Daraus erhellt wohl für jedermann die Nothwendigkeit, sich nach einträglicheren Culturen umzusehen; wenn man daher unter anderem auch die Zuckerrübenfrage angeregt hat, so ist das umso leichter erklärlich, als der Zuckerrübenbau an und für sich sehr einträglich ist, als auch von den günstigsten Konsequenzen für das Gedeihen der Landwirtschaft begleitet erscheint, überdies aber auch deswegen, weil die neue Eisenbahn an der ganzen Strecke die Gegenden für eine höhere Cultur erschlossen hat.

Nun gehören aber dazu, wie bereits erwähnt, gewisse Grundbedingungen und Verhältnisse, welche bisher einer Würdigung nicht in dem Maße unterzogen wurden, wie es sich mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes empfiehlt.

Diese Grundbedingungen und Verhältnisse müssen nämlich vollaus gegeben sein, um das Unternehmen nicht nur ins Leben rufen, sondern um es auch, was viel wichtiger ist, lebensfähig erhalten zu können. Denn es handelt sich in diesem Falle nicht darum, eine Zuckersfabrik überhaupt zu errichten, sondern darum, der bedrängten Lage der Landwirtschaft durch eine lebensfähige Zuckersfabrik aufzuhelfen.

Zur Zeit der Generalversammlung in Treffen erschien in diesem Blatte eine schätzenswerte Arbeit aus der Hand des kais. Rathes E. Schütz in Klagenfurt, durch welche er nach eigenen Informationen in Neubegg selbst speciell die dortigen Verhältnisse für die Errichtung einer Zuckersfabrik, und zwar einer kleinen Zuckersfabrik, als recht günstig darlegte bezüglich des Bodens, Klimas, der Arbeits- und Verkehrsverhältnisse etc.

Nachdem der ganze Gegenstand wirklich von allgemeinem Interesse und von bedeutender Tragweite in volkswirtschaftlicher Richtung erscheint und nachdem man bisher in dieser Angelegenheit überhaupt zu wenig zu hören bekam, so fragt es sich, ob die gegebenen Verhältnisse dortselbst sowie in den angrenzenden Gebieten wirklich so günstig geschaffen sind, um ohne Bedenken in der Sache weiterschreiten zu können oder ob sich mit Bezug auf gewisse Umstände ein vorsichtigeres Vorgehen empfiehlt, um den Landwirt vor materiellen Verlusten und Enttäuschungen zu bewahren.

Ich will es versuchen, zum Theile an der Hand der Ausführungen des kais. Rathes E. Schütz in die diesbezügliche Beurtheilung der vorhandenen Verhältnisse näher einzugehen.

„Mich sprechen?“ sagte sie mit eisiger Schroffheit. „Wo zu? Was könnten Sie mir zu sagen haben?“ „Nur,“ er sprach rauh und heiser, „nur, daß ich wahrhaftig werde, wenn das so weiter geht! Ich habe in diesen letzten Tagen unennbare Qualen gelitten. Mein Zustand ist ein solcher, daß ich mich vor mir selbst fürchte. Warum behandeln Sie mich, wie Sie es thun? Warum? Warum? Ich muß die Antwort haben!“

Sie waren beide stehen geblieben. Flehend, zornig, gebieterisch suchten seine Blicke die ihren.

Tessa hob mit einer heftigen Bewegung den Kopf. „Warum?“ wiederholte sie in halb verächtlichem Tone. „Ich denke doch, das ist klar. Ich wollte Ihnen bemerklich machen, daß unser Verkehr, wenn er sich auch nicht ganz vermeiden läßt, doch nur ein oberflächlicher bleiben soll und muß. Ein Mann von Ehre und Grundsätzen würde mich verstanden und mir gehorcht haben. Sie allerdings verstanden mich nicht, sonst würden Sie es nicht wagen, mir Ihre Nähe den noch aufzudrängen!“

Struja hatte sie angehört, ohne sich zu regen; eine tiefe Falte lag zwischen seinen Augen, die düster und drohend auf die schöne Frau gerichtet waren.

„Nicht diesen Ton, Frau Baronin,“ brachte er zwischen den zusammengebißnen Lippen hervor, „ich dulde ihn nicht, ich ertrage ihn nicht!“

„Wer zwingt Sie, sich ihm auszusetzen?“ fragte sie ihn hochmüthig.

Sie wandte sich wieder dem Hause zu, aber Struja bog in einen der Seitengänge ein und zwang sie so, ihm zu folgen, wenn sie nicht die Aufmerksamkeit der Dienerschaft erregen wollte.

Stumm gieng er einige Secunden lang neben ihr her; dann hinter einer Coniferengruppe, die sich wie

Eine Localindustrie in Neubegg mit einer Verarbeitung von 80- bis 80.000 q Rüben per Campagne dürfte heutzutage als aussichtslos zu betrachten sein, nachdem die Rentabilität einer derartigen Unternehmung von vornherein ausgeschlossen erscheint. Für eine normale lebensfähige Fabrik braucht man 3- bis 500.000 q Rüben, also fünf- bis sechsmal so viel.

Im Jahre 1890/91 standen in Oesterreich-Ungarn 216 Zuckersfabriken im Betriebe. Die totale Zuckerrüben-Ernte betrug in diesem Jahre 66,134.284 q. Auf eine Zuckersfabrik entfielen demnach durchschnittlich 320.800 q. Schon daraus ist zu entnehmen, daß eine Zuckersfabrik auf circa 320.000 q Rüben per Campagne zu rechnen hätte.

Von dieser Annahme müssen auch wir ausgehen, um zu richtigeren Resultaten gelangen zu können.

Für die Aufnahme des Zuckerrübenbaues ist vor allem entscheidend, ob wir rübenfähigen Boden zur Genüge besitzen.

Die frühere Anschauung, daß die Zuckerrübe nur in ganz bestimmten Bodenarten gedeiht, ist bereits ein überwundener Standpunkt. Die Zuckerrübe gedeiht in jedem Boden, nur darf derselbe nicht zu naß sein. Was die Zuckerrübe jedoch nicht entbehren kann, ist eine starke Düngung und eine tiefe Bearbeitung des Bodens. Der Boden muß also tiefgründig sein, außerdem aber auch gut cultiviert werden, um rübenfähig zu sein. Allerdings ist ein nährstoffreicher, tiefgründiger, humoser und kalkhaltiger sandiger Lehmboden mit durchlässendem Untergrunde zu dem besten Rübenboden zu zählen. Selten hat jedoch ein Boden alle für einen echten Rübenboden nothwendigen Bedingungen von Natur aus und deswegen wird es auch Sache der Landwirte bleiben, an manchen Orten den Boden durch Tiefackung, sachgemäße Düngung etc. erst rübenfähig zu machen, um nachhaltig gute Ernten erzielen zu können. Die bisher auf einigen Gütern ausgeführten Versuche ergaben sehr günstige Resultate sowohl hinsichtlich der Quantität als auch hinsichtlich der Qualität des Productes. Es steht außer allem Zweifel, daß wir auch künftighin auf ein gutes Product rechnen können.

Anschließend daran, ist die Frage, ob wir genug rübenfähigen Boden besitzen, um das nöthige Rübenquantum für eine mittelgroße Zuckersfabrik zu producieren. Angenommen, daß die Fabrik 300.000 q Rüben verarbeiten würde, so benötigt dieselbe bei einem Durchschnittsertrage von 250 q pro ha eine Anbaufläche von jährlich rund 1200 ha oder 2000 Joch. Demnach erscheint für die Rübenkultur als Gesamtfläche die vierfache Area nöthig, also 4800 ha oder 8000 Joch Ackerland. Diese Frage erscheint mir in unserem Falle sehr wichtig, nachdem man für den Rübenbau nur ebene Lagen oder sanfte Hügelanlagen mit entsprechender Tiefgründigkeit des Bodens benützen kann, als auch deswegen, weil man den Anbaubezirk nicht ohne weiteres beliebig erweitern kann. Für die Aufnahme der Rübenkultur erscheinen dadurch nur die besseren Gebiete in den einzelnen Gerichtsbezirken concurrenzfähig.

Ich nehme den Ertrag von 250 q als mittlereren Ertrag pro 1 ha und füge mich dabei nicht auf die bisherige, sondern auf die künftighin durch rationellere Cultur zu steigende Productionsfähigkeit unserer Bodenarten in Unterkrain.

eine grüne Wand zwischen das Haus und den Weg schob, blieb er stehen.

„Wissen Sie auch, Frau Baronin, daß Sie sehr, sehr unklug gehandelt haben?“ hob er finster an. „Gerade die Art, in der Sie mich von der ersten Minute unseres Wiedersehens an behandelt haben, ist es, die mich zum Aeußersten gebracht hat. Wenn Sie mir mild und freundlich begegnet wären, wie Sie es bei unserem Scheiden thaten und wie ich es bei unserm Wiedersehen, das früher oder später doch erfolgen mußte, mit Zug und Recht erwarten durfte, so würde ich mein Schweigen nie gebrochen haben. Ich kam hierher mit den besten Vorsätzen. Der Anblick Ihres ehelichen Glückes, von dem man mir soviel erzählt hatte, sollte mir die Kraft geben, Ihnen zu entsagen. Wie würde ich gewagt haben, Ihren Frieden zu stören, wenn ich die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß Sie glücklich sind. Aber, Baronin, das sind Sie nicht!“

„Mein Herr!“

„Nein, Tessa, Sie sind es nicht! Warum hätten Sie sonst für nöthig befunden, sich mit diesem Eispanzer zu umhüllen? Ich will es Ihnen sagen: Weil Sie sich fürchteten vor der Liebe, die dennoch in Ihnen wie in mir noch immer mächtig war. Mich haben Sie nicht zu täuschen vermocht durch diese Kälte. Was Sie mir verbergen wollten, ist mir dadurch gerade zu einer seltsamen Ahnung und jetzt, jetzt zur Gewißheit geworden. Du liebst mich, Tessa, wie ich dich liebe, und weil es so ist — er sprach heftig, sich überstürzend, in rauhem Flüstertone — „weil es so ist, darum müssen wir uns auch gehören! Dein jetziges Leben ist eine Lüge, die je eher, desto besser, ein Ende nimmt. Nicht, wenn du dich von Ralph scheidest, begehst du ein Verbrechen an ihm, sondern wenn du bei ihm bleibst! Denke doch —

Ein Durchschnittsertrag von 200 q per Joch, welcher den Ausführungen des kais. Rathes E. Schütz zugrunde gelegt worden ist, erachte ich als viel zu hoch, der nur unter ganz besonderen Umständen temporär erreicht werden kann.

Man halte sich diesbezüglich an die statistischen Berichte des k. k. Ackerbauministeriums, welche uns hinsichtlich Klarheit in die Pflanzenproductionsverhältnisse Oesterreichs bringen und in dieser Richtung vorläufig allein maßgebend erscheinen. Unterkrain gehört in die Kategorie jener Länder in Oesterreich, die mit den kleinsten Erträgen ausgewiesen erscheinen. Ein Blick auf die graphische Darstellung der Pflanzenproduction pro 1 ha in den einzelnen Gebieten belehrt uns, daß wir nicht zu den gesegneten Gebieten gehören und daß wir bezüglich der Productivität unseres Bodens absolut nicht concurrenzieren können mit den Ländergebieten, die sich bis jetzt mit dem Zuckerrübenbaue beschäftigen.

Uebrigens ist aber der Ertrag von 200 q pro Joch so hoch genommen, daß derselbe auch nicht als Durchschnittsertrag für die in intensiver Cultur stehenden Rübenböden Böhmens angenommen werden kann, den dieser Ertrag wäre entsprechend einer Quantität von 350 q pro 1 ha, welcher bisher als Durchschnitt nirgends erreicht wurde.

Der Gesamtdurchschnittsertrag für die Jahre 1884 bis 1892 bezieht sich in Oesterreich auf nur 203 q pro 1 ha, trotzdem wir bis jetzt die Rübenkultur nur in den vorgeschrittensten Gebieten Oesterreichs finden.

— (Zur Korbweibencultur.) Wie uns mitgetheilt wird, hat sich der hiesige Gemeinderath bereit erklärt, das für die Anlage von Weibepflanzungen als geeignet befundene Terrain unter dem städtischen Glas- hause am südwestlichen Rande des Teiches bei Twoli in einer Fläche von 14 Ar der Unterrichtsverwaltung zum gedachten Zwecke für die Dauer des Bedarfes unentgeltlich zu überlassen.

— (Verkehrsstörungen.) Die Schneeverwehungen, von welchen wir schon bereits mehrere Berichte brachten, sind am Karste leider noch immer nicht gehoben, und waren viele Reisende zu einem unfreiwilligen Aufenthalte in unserer Stadt gezwungen, der jenen, die über eine wohlgefüllte Börse verfügen, ganz angenehm gewesen sein mag. Es sollen sich aber darunter auch solche befinden, die gezwungen sind, einen Theil ihrer Effecten zu veräußern, um den Lebensunterhalt während des hiesigen Aufenthaltes, auf den sie natürlich nicht rechneten, zu decken. In Krain sind sowohl auf den Staats- als Unterkrainer Bahnen trotz der ebenfalls enormen Schneemassen, die zu durchbrechen waren, mit Ausnahme einer kurzen Verkehrseinstellung auf den Unterkrainer Bahnen, keine Unterbrechungen des Verkehrs zu verzeichnen. Ein großes Verdienst hieran muß dem energischen und zielbewußten Vorgehen der Betriebs-Direction Villach und deren Organen zugeschrieben werden, denen es glückte, unter außerordentlichen Schwierigkeiten durch rechtzeitige und zweckentsprechende Maßregeln die Aufrechterhaltung des Verkehrs zu ermöglichen.

* (Verbrannt.) Gestern früh ist der 77jährige Greis Jakob Colnar in Jesca, politischer Bezirk Umgebung Saibach, in seiner Wohnung im Bette verbrannt. Das Bett wurde noch brennend vorgefunden. Wie das Unglück entstand, ist nicht aufgeklärt, doch erscheint eine

sein Weib zu sein mit dem Bilde eines andern im Herzen! Es ist deiner unwürdig und eine Sünde an ihm! Sage ihm die volle Wahrheit: daß du redlich versucht hast, deine Pflicht zu thun, daß du es aber nicht länger kannst. Sein Stolz wird ihm helfen, die Enttäuschung zu überwinden. Nicht eine Stunde länger wird er ein Weib besitzen wollen, dessen Herz ihm nicht mehr gehört. Mach ein Ende, Tessa, und dann — dann komm mit mir in ein neues, göttliches Leben, in dem Glück, Liebe, Seligkeit unser warten!“

Reglos, wie eine schöne Statue, hatte Tessa Bähringen ihm zugehört, aber jetzt, als er die Arme nach ihr ausstreckte, kam ihr plötzlich Leben und Bewegung zurück.

So jäh, als habe eine Schlange sie gestochen, entzog sie sich seiner Berührung.

„Ich meinen Gatten nicht lieben?“ sagte sie, bebend vor Empörung. „Grenzenlos, über alle Maßen liebe ich ihn! Wenn er morgen stürbe, würde auch ich nicht mehr leben wollen. Seine Geistesgröße, alle die Eigenschaften, die ich an ihn bewundere, vor allem aber seine unendliche Güte fesseln mich an ihn mit Banden, die durch nichts zu lösen sind. Dennoch haben Sie recht, meine Kälte Ihnen gegenüber war Rothwehr. Die Erinnerung an das Einste, die ich stets wie eine geheime Sünde gegen meinen Gatten empfunden habe, die Furcht vor Ihrer Leidenschaft raubten mir meine Ruhe und Sicherheit. Es gab Minuten, in denen ich dachte, daß ich Ihrer Leidenschaft nicht widerstehen könnte, daß der Rausch, dem ich damals zu Ihrem und meinem Unheil beinahe nachgegeben hätte, mich wieder erfassen könne, daß ich — O, lassen Sie mich schweigen davon, der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit ist mir schon eine Hölle der Pein!“

(Fortsetzung folgt.)

Gewaltthat ausgeschlossen und das Ueberheizen des Ofens Schuld zu tragen. Der k. k. Staatsanwaltschaft wurde die Anzeige erstattet.

— (Ernennungen.) Se. Excellenz der Herr Justizminister hat den mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes belaudeten Staatsanwalt-Substituten Dr. Andreas Ferjančič zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Laibach und den mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes belaudeten Staatsanwalt-Substituten Franz Trenz zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Gili und den mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes belaudeten Staatsanwalt-Substituten in Rudolfswert Johann Skerlj zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert ernannt.

— (Kirchliches.) Seine Excellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof hat, damit das schlechte Wetter und der anhaltende Schneefall abgewendet werde, allen Priestern seiner Diocese angeordnet, bei der heiligen Messe an jedem Tage, insofern es die Rubiken gestatten, nach der gewöhnlichen oratio imperata für den Pöpst auch noch das Gebet „pro quacunque tribulatione“ (inter orationes diversas 13) einzuschalten. Zugleich gestattete der hochwürdigste Fürstbischof, daß nächsten Sonntag in derselben Intention während einer halben Stunde das allerheiligste Altarsacrament ausgelegt werde.

* (Dacheinsturz.) Aus Stein wird uns mitgetheilt: Am 2. d. M. abends stürzte der Dachstuhl der dem Johann Vencel in Prevoje gehörigen Stallung infolge Schneeschwere ein und begrub das darin befindliche Vieh, zwei Kühe, zwei Kälber und sieben Schweine. Sammtliche Thiere wurden gerettet, doch war ein Kalb so beschädigt, daß es dem Fleischerhauer behufs Schlachtung übergeben werden mußte. Der Schaden wird mit 300 fl. beziffert.

— (Concert der „Glasbena Matka“.) Die „Glasbena Matka“ veranstaltet Montag den 11. März das zweite ordentliche Concert im Redoutensaal unter Leitung ihres Concertdirigenten Herrn M. Hubad, unter Mitwirkung des Herrn K. Hoffmeister, Pianisten und Lehrers der „Glasbena Matka“, des Damenchores der „Glasbena Matka“ und der Kapelle des 27. Inf.-Regiments. Das Programm lautet: 1.) Dr. Anton Dvorák: Symphonie in D-dur für großes Orchester, op. 60, (Allegro non tanto. Adagio. Scherzo. Allegro con spirito). 2.) Dr. Johannes Brahms: Zwei dreistimmige Frauenchöre mit Begleitung zweier Hörner und Harfe. 3.) G. Mendel: „Lambor“, Männerchor mit Clavierbegleitung. 4.) St. Pirnat: „Zalost“, gemischter Chor. 5.) G. F. Händel: „Alleluja“, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung aus dem Oratorium „Messias“. Anfang um 8 Uhr abends.

* (Deutsches Theater.) Die zweite gestern stattgefundene Aufführung der Operettennovität „Der Probekuss“ war schwach besucht. Das muß lebhaft bedauert werden, denn es sind, wie wir schon gestern betont haben, alle Bedingungen vorhanden, die einen angenehmen Theaterabend verbürgen. Abgesehen hievon, muß berücksichtigt werden, daß die Erwerbung, das Einstudieren und die Ausstattung von Operettennovitäten mit Mühe, Zeit und Geldkosten verbunden ist. Vielleicht würde sich der Besuch bei mäßiger Herabsetzung der Eintrittspreise besser gestalten.

— (Schwere körperliche Beschädigung.) Valentin Kopač, 20 Jahre alt, Kammacher in Dobrova, hat am 24. Februar l. J. nachmittags in einem Gasthause in Bischofslaf ohne jede Veranlassung dem Knechte Thomas Biberl aus Ermern mit einem Bierglase fünf offene Schlagwunden am Kopfe beigebracht, so daß Thomas Biberl schwer beschädigt wurde. Der Thäter wurde flüchtig.

— (Eröffnung des Verkehrs nach Triest.) Der Personen-, Gepäcks- und Eilgut-Verkehr nach Triest wurde mit den heutigen Zügen Nr. 2 und 8 wieder eröffnet. Die Straße St. Peter-Fiume ist gesperrt.

— (Eingeschnitten.) Die Kapelle G. B. Drescher, welche ein Gastspiel in Abbazia absolvieren sollte, mußte wegen Schneeverwehung und Verkehrsstörung ihre Fahrt unterbrechen und von Laibach aus nach Wien zurückkehren. Das Gastspiel ist somit auf eine andere Zeit verschoben worden.

Neueste Nachrichten

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Angesichts der täglich erscheinenden telegraphischen und anderen Berichte über den Verlauf der sogenannten Mission des Grafen Schönborn erscheint es uns nützlich, darauf aufmerksam zu machen, daß es den Traditionen des heiligen Stuhles nicht entsprechen würde, wenn, wie man zu erwarten schien, eine Rundgebung des Papstes erfolgte, ohne daß die Sache vorher reiflich und eingehend geprüft worden wäre, es scheint, daß dies nunmehr in Rom geschieht, und es wäre daher rathsam, ohne Ungeduld die Entscheidung abzuwarten, die der heilige Vater fällen wird.

Telegramme.

Wien, 7. März. (Orig.-Tel.) Wie die Blätter melden, fand vormittags unter dem Vorsitze Seiner Majestät des Kaisers in der Hofburg ein Ministerrath statt, an dem sämmtliche Minister theilnahmen.

Wien, 7. März. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser empfing heute vormittags das Präsidium der am 16. d. M. beginnenden Weltausstellung, erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen der dabei vertretenen Branchen, insbesondere des Kleingewerbes, und sagte nach Möglichkeit seinen Besuch zu.

Wien, 7. März. (Orig.-Tel.) Se. k. Hoheit der Herzog von Connaught ist nachmittags eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser, den hier weilenden durchlauchtigsten Erzherzogen herzlich begrüßt und mit militärischen Ehren empfangen. Höchstpersönlich stieg in der Hofburg ab.

Wien, 7. März. (Orig.-Tel.) Fürst Lobanow ist heute mittags nach Petersburg abgereist.

Budapest, 7. März. (Orig.-Tel.) Infolge des raschen Schmelzens der ungeheuren Schneemassen sind mehrere Gegenden Ungarns, besonders das Marosthal, überschwemmt; die Dämme sind zerrissen. Vielfach sind Verkehrsstörungen eingetreten. Der materielle Schaden ist beträchtlich, doch sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Zarnopol, 7. März. (Orig.-Tel.) — Hochverraths-Proceß. — Das vorgestern und gestern durchgeführte Zeugenverhör in dem Hochverraths-Proceße lautete für die Angeklagten durchwegs günstig. Gestern nachmittags wurde der Hauptzeuge Namens Rembis, welcher nicht beider wurde, verhört. Obwohl er gebeten hatte, nach § 153 nicht auszusagen zu müssen, ordnete der Gerichtshof dennoch dessen Verhör an. Der Zeuge bestätigt die in der Untersuchung gemachten Aussagen. Namentlich bezüglich der Majestäts-Beleidigung erklärt er, der polnische Jugendbund sei patriotisch gesinnt und nicht gegen Oesterreich gerichtet.

Neapel, 7. März. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist an Bord der Yacht „Miramar“ hier eingetroffen.

Rom, 7. März. (Orig.-Tel.) Wie versichert wird, wird der Herzog von Genua an Bord der „Savoja“ das Commando über die nach Kiel entsendete Escadre führen.

Paris, 7. März. (Orig.-Tel.) Der Herzog Jules de Noailles ist heute gestorben.

Madrid, 7. März. (Orig.-Tel.) Das Befinden der Königin-Regentin ist in andauernder Besserung begriffen. Auch die Hebung des Kräftezustandes schreitet fort.

Petersburg, 7. März. (Orig.-Tel.) Der Großfürst-Thronfolger hat sich gestern in Batum auf der Yacht „Polarstern“ nach Algier eingeschifft. — Der frühere Minister Wyschnegradski ist schwer erkrankt.

Constantinopel, 7. März. (Orig.-Tel.) Die Leiche des gewesenen Rhedive Ismail Pascha wurde gestern nachmittags nach Kairo eingeschifft. Die Söhne des Verbliebenen, Ibrahim und Mahmed Pascha, sowie der Delegierte des Sultans, Schakir Pascha, begleiten den Leichnam. Wie versichert wird, hinterließ Ismail Pascha den größten Theil seines Vermögens den weiblichen Mitgliedern seiner Familie.

Der Krieg zwischen China und Japan.

London, 7. März. Die „Times“ melden aus Tien-Tsin, der Kaiser von China habe Li-Hung-Tschang rehabilitiert und ihm die entsprechenden Vollmachten zur Unterhandlung mit Japan verliehen.

Shanghai, 7. März. Wie die Blätter melden, griff die dritte und fünfte japanische Division am 4. d. M. morgens Niu-Tschuang an. Die Chinesen flohen, wurden nach und nach auseinandergetrieben und waren um 11 Uhr nachts vollständig überwältigt. Die Chinesen verloren 1880 Tode und Verwundete, 80 Geschütze und eine Menge Munition. 600 Chinesen wurden gefangen genommen. Die Japaner verloren 200 Tode und Verwundete.

Literarisches.

„Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild.“ Das vorliegende 24. Heft des Bandes „Böhmen“ beschäftigt sich ausschließlich mit der Entwicklung der deutschen Literatur Böhmens. An den Artikel des Professors Dr. Wendelin Toischer, der die ältere Literatur bis zum dreißigjährigen Kriege behandelte, schließt sich die Darstellung der neueren Literatur aus der Feder Dr. Alfred Maars an. Zahlreiche Porträts und die Reproduktion eines Miniaturbildes aus der Wenzelsbibel, nach dem Original in der k. k. Hof-Bibliothek, und die Ansicht des Stifterdenkmals im Böhmerwalde begleiten die literarisch-geographischen Darstellungen. Als Illustratoren theilnahmen an diesem Heft Professor W. Hecht, Robert Ruß und Karl Ritter von Siegl.

Für die Bergwerksgeschichte der österreichischen Alpenländer sowie für die Geschichte der mineralogischen Wissenschaften sind des „Freiherrn Sigismund Jois Briefe mineralogischen Inhalts“ aus den Jahren 1778—1793 sehr beachtenswert. Ueber den Inhalt derselben unterrichtet uns eine kurze Abhandlung Albin Velars in Fiume, welche jüngst in den Mittheilungen des Mineralvereines für Krain erschien und durch Friedländer's Buchhandlung in Berlin zu beziehen ist. Ausführlichere Notizen sind über ein Zählervorkommen bei Neumarkt, über die Bergbaue bei Fierozzo

(Bezirk Pergine) und Schwaz. Interessant ist auch der Brief über den Mangansinterungsvorgang am Spateisenstein. Die Briefe weisen auch auf verschiedene, jetzt zum Theil halbvergessene Fundstätten von Erzen und Versteinerungen in Krain hin.

Alles in dieser Rubrik Besprochenes kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fieb. in Hamburg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 7. März. Sporer, Fabrikant, Zittau. — Melnik, Wahle, Reiner, Gelis, König, Kiste, Wien. — Teweles, Kfm., Prag. — Rescen, Privatier, und Rescen, Kfm., Lepitz. — Agram, danrecht, Kfm., f. Frau, Altona. — Pajanovic, Kfm., f. Gottwald, — Schütz, Kaufmann, und Post, Beamter, Gottschee. — Gottwald, f. k. Militär-Rechnungsbevollmächtigter, Wien. — Schreiber, Kfm., Graz. — Fränkel, und Felber, f. k. Officielle, Wien. — Aufmuth, Kfm., Graz. — Havas, Kfm., Gr.-Kanijscha.

Hotel Stadt Wien.

Am 7. März. Eichinger, Braumann, Matius, Wagner, Mosner, Wertheimer und Sternberg, Kiste, Wien. — Winkler, f. Frau, Reichsrathsabgeordneter; Gruntar, Notarsgattin, Kiste. — Färnberg, Kfm., Innsbruck. — Walter, Kfm., Stuttgart. — Cesth, Kfm., Graz. — Gold, Ingenieur, Salzburg.

Hotel Vaterlicher Hof.

Am 7. März. Derhanc, Kfm., Semie. — Mitolich, Studierender, Fiume. — Kettel, Reif, Reichenberg. — Bravani, f. Sohn, Besitzer; Balluzza, Wirt, Udine. — Plez, Pferdehändler, Romans. — Mach, Comptoirist, Wien. — Ledeschi, Pferdehändler, Triest. — Taucar, Handelsmann, Neumarkt. — Reil, Viehhändler, Bruned.

Hotel Lloyd.

Am 7. März. Streit, Privat, Laibach. — Junovic, Kfm., Zichernembi. — Debeuc, Besitzer, Adelsberg. — Janson, Buchhändler, St. Andreasberg. — Knas, Bildhauer, Topolovac. — Vencic, Privatier, Spittal. — Derger, Marine-Cadet, Schloß. — Photograph; Haberfeld, Kfm., Wien. — Mervart, Feldwebel, Alagenfurt. — Kulec, Brauereibesitzer, Läufer. — Weissenbacher, Privatier, Budapest. — Rudovic, Kfm., Agram.

Verstorbene.

Am 5. März. Valentin Plehan, Hausbesitzer, 68 J., Petersstraße 63, Paralysis cordis. — Michael Forega, Pöbnerlehrer, 71 J., Kuthal 11, Schlagfluß. — Elisabetha Scitov, Einwohnerin, 63 J., Polanastraße 18, organ. Herzfehler. Am 6. März. Juliana Hubat, Schneiderschneiderin, 17 Tage, Glogengasse 7, Fraisen. — Antonia Koban, Jollantib-controlors-Gattin, 47 J., Feldgasse 14, apoplektische Epile. — Friedrich Kreß, Schneiderschneiderin, 21 J., Lungentuberculose. — Theresia Tomec, Hausbesitzer's Gattin, 70 J., Tirmannergasse 2, Wasserfucht. — Elisabeth Edle von Jaroslym, Private, 68 J., Kuthal 11, Leberentartung.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Wagen mit Getreide und 2 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wag.		Wt.	Wag.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Meterctr.	7	7 60	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	6	6 50	Eier pr. Stück	—	4
Berfte	6 30	7 50	Milch pr. Liter	—	64
Hafer	6 20	6 50	Rindfleisch pr. Kilo	—	70
Halbschicht	—	—	Kalbsteisch	—	70
Reiben	6 90	7 25	Schweinefleisch	—	44
Sirke	7 25	7	Schöpfenfleisch	—	15
Kufuruz	7	7 40	Hühner pr. Stück	—	14
Erdäpfel 100 Kilo	3 50	—	Tauben	—	2 14
Linzen pr. Pektosit.	15	—	Hen pr. M.-Ctr.	—	1 96
Erbsen	12	—	Stroh	—	9
Hilfen	11	—	Holz, hartes pr. Klotter	—	7
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, „	—	24
Schweineschmalz „	66	—	— weisses, „	—	30
Speck, frisch	56	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
— geräuchert	64	—	— weisses, „	—	—

Lottoziehung vom 6. März.

Prag: 21 32 28 12 47.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Witz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderung in 24 Stunden
7. 11. Mg.	730.7	—7.4	D. schwach	bewölkt	0.00	
7. 2. N.	731.0	1.2	W. schwach	bewölkt	—	
9. 11. Mg.	732.9	—3.0	W. schwach	bewölkt	Das Tagesmittel	

Reist bewölkt; einzelne Sonnenblicke. — Das Tagesmittel der Temperatur — 3.1°, um 5.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Jannschowsky
Ritter von Wissehrad.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Antonie Koban

f. k. Zollamtscontrolors Gattin so vielseitig entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und für die Blumenpenden sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.

Laibach am 8. März 1895.

Die trauernde Familie.

Nach dem officiellen Coursblatte.